

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redaktion: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garnondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsüber

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 73.

Montag, den 27. März 1916.

55. Jahrgang.

**Wer Brotgetreide verflütert
verflüchtigt sich am Vaterlande.**

Bestellungen

auf das mit 1. April 1916 beginnende 2. Quartal des

Weilburger Tageblatt (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen.

Man abonniert zum Preise von 55 Pfg. ohne Bringerlohn, 65 Pfg. mit Bringerlohn per Monat, 1 M. 95 Pfg. durch die Post ohne Bestellgeld vierteljährlich.

Insertate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen guten Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

27. März 1915. Französische Flieger zeigten sich über Straßburg, warfen Bomben, richteten aber keinen militärischen Schaden an, wohl aber wurden mehrere kleine Kinder getroffen; vor den deutschen Geschützen suchten die Flieger bald das Weite. — Im Osten wurden russische Vorstöße im Augustower Wald und in Westgalizien, im Ondawa- und Latorczatal abgewiesen. — Die tapfere Mannschaft der „Emden“, die als Landungstrupp auf den Kokosinseln z. B. der englischen Gefangen-

schaft entronnen und nachher auf der „Ayelha“ längere Zeit umhergefahren war, bis sie auf der „Choising“ nach Hodeida kam, dort auf einige Wochen Aufenthalt nahm, traf am genannten Tage in dem arabischen Hafen Sid ein, von der türkischen Bevölkerung und den Behörden brüderlichst aufgenommen. Die mannigfachen Gefahren, welche die Mannschaft zu bestehen hatte, haben diese für alle Zeit berühmt gemacht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Änderungen erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhafteste Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einbruch frischer Kräfte und nach starker Feuertvorbereitung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaaburg mißlos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widly völlig ergebnislos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 26. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 25. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Burtanow an der Strypa drangen Sonder-Abteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffes in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

wert und glückverheißend — sie sprach erschrocken ab, ein so gefährlicher Blick des Grafen hatte sie gestreift, daß sie bis ins Innerste erschauerte.

In diesem Moment betrat der Testamentsvollstrecker, gefolgt von einem Aktuar, das Gemach.

Man begrüßte sich gemessen, Egon übernahm die Vorstellung und dann begab man sich nach der Bibliothek.

Der Notar gedachte mit ehrenden Worten des Ermordeten, die Anwesenden hatten sich von ihren Plätzen erhoben.

Auf dem Tisch vor dem Testamentsvollstrecker lag ein umfangreiches versiegeltes Kuvert, es enthielt die letzten Verfügungen des Grafen Harold Nordburg.

Die Herrschaften hatten sich wieder in den bequemen Sesseln niedergelassen. Zu beiden Seiten des Tisches, einen Halbkreis bildend, erwartete stehend die Dienerschaft das Ergebnis dieser Stunde.

Der Notar rief die Namen der Borgeladenen auf und überzeugte sich, daß alle, außer der Komtesse Nordburg, erschienen waren.

Dann löste er langsam und gemessen die Siegel und entfaltete ein umfangreiches Schreiben.

Die allgemeine Spannung wuchs mit jeder Minute, Egon war bleich bis in die Lippen. Schon in der nächsten Viertelstunde würde er über Millionen verfügen und der unumschränkte Besitzer dieses Schlosses und anderer Liegenschaften sein.

Die klare, kühle Stimme des Anwalts weckte ihn aus seiner Verfunkenheit.

„Es ist mein Wille,“ hieß es in dem Testament, „daß während eines vollen Jahres alles in der Nordburg im alten Geis bleibt. Zum Vormund meiner Nichte Anneliese, Komtesse Nordburg, ernenne ich meinen Neffen, den Grafen Egon Nordburg. Erst nach Ablauf eines vollen Jahres soll bekanntgegeben werden, wie ich über den Hauptteil meines Nachlasses bestimme. Dagegen treten die Verfügungen betreffs der Renten und Legate sofort in Kraft.“

Mit meinem Neffen, dem Baron Kurt Vessen, habe ich mich im Geiste schon seit längerer Zeit ausgesöhnt. Diese Sinnesänderung hat Kurt meiner Nichte Anneliese au-

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die deutschen Erfolge vor Verdun.

Genf, 25. März. (Z. N.) Die französische Presse veröffentlicht zur Lage folgenden Bericht: Es gelang den Deutschen, an einer Stelle Fuß zu fassen, und zwar einen Kilometer südwestlich Malancourt auf dem Hügel 1 Haucourt. Dieser Hügel, auf dem während fast 38 Stunden ein Feuer von ungeheurer Heftigkeit gelegen, war schwer zu verteidigen. Am Südhang des Haucourt-Hügels befindet sich etwa 2 Kilometer von den ersten Abhängen entfernt, die Höhe 304, die von uns stark befestigt ist. Die Deutschen holten seit dem 20. März den gesamten Malancourt-Wald besetzt. Sie stehen also auf drei Seiten im Osten, Norden und Westen an unserer Stellung. Die Stellung selbst wo wir stehen, wird seit drei Tagen von ihren großkalibrigen Geschossen überschüttet, ebenso das zwei Kilometer südwärts gelegene Gebiet. Wir können den Verlauf dieses Kampfes nur verfolgen, ohne dessen weitere Entwicklung voraussagen zu können. Selbst wenn es den Deutschen gelingt, diesen Vorsprung in ihre Hand zu bringen und uns auf die Linie Avoncourt—Esnes—Chattarcourt zurückzudrängen, werden neue Schwierigkeiten nach Zurücklegung dieser Etappe sie erwarten.

Der Luft-Krieg.

Der letzte Zeppelin-Angriff auf England.

Berlin, 21. März. (Zens. Bln.) Der letzte von mehreren deutschen Luftschiffen am 5. und 6. März unternommene Angriff auf England hat wiederum gute Erfolge gehabt, und bei dem klaren Wetter war die Beobachtung sehr gut. Der Angriff richtete sich hauptsächlich gegen militärische Anlagen, die Docks und Hafenanlagen des Humber, insbesondere bei Hull, und ist, obwohl sich die englischen Blätter über den Erfolg ziemlich ausschweigen, sehr gut geglückt. Es wurden am Kai in Hull mehrere Magazine zerstört, ein Magazin mit Munition und ein anderes Magazin mit Regierungsvorräten. Die Kaimauer ist vielfach schwer beschädigt und muß teilweise erneuert werden. Ein ganze Anzahl Ladetrane wurde zerstört, auch in dem New-Joint-Dock wurde schwerer Schaden angerichtet. Ein großer Dampfer, der am Kai lag, wurde schwer beschädigt, ebenso ein Tankdampfer. Ein größeres Kriegsschiff erlitt am Bug, ein anderes am Hinterschiff schweren Schaden, indem beide Schornsteine, der Hinterrumpf und der Achterteil zum größten Teil zerstört wurden. Auch in der Stadt

danten; sie sprach mit jener Wärme von der Baronin Klothilde, daß ich auch ihr verzeihe, den Zwiespalt in unser Haus getragen zu haben. Durch Anneliese erfuhr ich auch, daß es Kurt brennender Wunsch ist, sich zu einem tüchtigen Ingenieur auszubilden. Dieser Wunsch soll erfüllt werden. Kurt Gattin und seine beiden Kinder werden für die nächsten drei Jahre Aufnahme im Schlosse Nordburg finden. Es sollen der Baronin fünf Räume angewiesen werden, sie nimmt mit ihren Kindern an allen Mahlzeiten teil. Ich lege ein Radelgeld von zweihundert Mark monatlich für sie und die Kinder aus. Kurt erhält bis auf weiteres eine jährliche Rente von zweitausend Mark, die ihm in monatlichen Raten zu zahlen sind. Außerdem werden ihm Reisegelder und Ausgaben für seine Studien ersetzt.

Anneliese und Egon, voraussichtlich meine Universalerben, haben es nicht nötig, sich irgendwelche Einschränkungen aufzuerlegen. Mein langjähriger, treuer Berater, Rechtsanwalt Dr. Struß, ist angewiesen, über jede verlangte Geldsumme zu quittieren, sofern es sich nicht um Verschwendung handelt. Ich hoffe, durch diese Maßnahmen zum Besten der beiden Menschen zu handeln, welche mir am nächsten stehen — Anneliese und Egon. Beide sollen noch ein volles Jahr hindurch ledig bleiben, erst nachdem sie meine allerletzten Willensäußerungen erfahren haben, mögen sie die Ehe schließen.

Es folgten nun die näheren Bestimmungen betreffs der Renten und Legate. Da ging keiner leer aus, und kein Auge blieb trocken. Graf Harold war ein strenger Herr gewesen, aber das Herz hatte er auf dem rechten Fleck gehabt, das wurde jetzt so recht allen klar.

Nur das Gesicht des Grafen Egon war immer länger geworden. Seine Augen funkelten im heftigsten Zorn.

Baron Vessen sah ganz verklärt aus. Er war dicht zu seiner jungen Frau herangerückt, hand in hand saßen sie dort, aller Hader war vergessen.

„Ich wußte es,“ flüsterte Klothilde, „oh, ich wußte es, er war der Beste einer, mein Dank kennt keine Grenzen!“

„Ja, ja, das hat mein alter Harold gut gemacht.“ lobte Baron Feodor, welcher gleichfalls reichlich bedacht worden war, „nun frisch ans Werk, mein guter Kurt, wir

Selbst geschmiedet.

Roman von H. v. Trappstedt.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Als Kurt Vessen sich in dem Eddivan niederließ, huschte ein Strahl der Freude über sein blaßes, verhärmtes Gesicht. Hier war er daheim, tausend unsichtbare Fäden knüpften ihn an diese Räume, die auch Klothilde wunderbar anheimelnd fand.

„Wer erzählte dir von unseren Kindern, Onkel Feodor?“ fragte Kurt, „woher weißt du, daß sie vorhanden sind?“

„Von unserem teuren Dahingegangenen, mein Junge. Ich bin überzeugt, daß er auf dem Wege war, sich mit dir auszusöhnen. Du darfst nicht glauben, daß er in seinem Herzen zürnte, nein, nein, er hielt es nur für seine Pflicht, strenge und hart zu sein. Er mag dadurch oft mit sich selber in Konflikt gekommen sein, aber er glaubte es unserem Stande schuldig zu sein, daß er an der Tradition festhielt. Er mag oft mit sich gekämpft und dich schmerzlich entbehrt haben, bis dann so ein lieber Engel erschien, der eine Verständigung mit all' dem Eifer eines gütigen Herzens anzubahnen suchte.“

„Unsere Anneliese!“ rief Kurt, „ihr danken wir es, daß der Onkel unserer vor seinem Ende noch gedachte!“

„Anneliese!“ wiederholte auch Egon unhörbar, „ja, sie hatte diese Veröhnung angestiftet — überall war sie ihm im Wege!“

„Ich werde mich herzlich freuen, Sie bei uns begrüßen zu dürfen, lieber Onkel,“ sagte Klothilde anmutig, und der alte Baron küßte ihr die Hand.

„Wie geht es der armen Anneliese?“ fragte Kurt den Vater.

„Ich glaube kaum, daß sie die Krankheit übersteht, der Arzt gibt wenig Hoffnung.“

„Sie darf nicht sterben,“ sagte Klothilde mit leidenschaftlicher Betonung, „o Gott, nein, so juna, so liebens-

Gull ist großer Schaden angerichtet worden. Große Lagerhäuser wurden getroffen und brannten nieder. Der Bahnhof und die Bahnanlagen sind stark beschädigt. Im alten Stadtteil sind zwei Häuser vollständig zerstört. Die Collierstreet soll einen Trümmerhaufen bilden. Auch sonst wurde noch eine ganze Reihe weiterer Schäden angerichtet. Die englische Zensur hat es bisher aber verhindert, darüber zu berichten.

Der Kampf zur See.

London, 25. März. (Zens. Frst.) Das Dampfschiff „Seaserpent“ ist gesunken. (902 Tonnen, gehört nach London). — Lloyd's meldet aus Havre: In der vergangenen Nacht ist das norwegische Dampfschiff „Kannit“ durch ein Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 25. März. (W. Z. B.) Lloyd's meldet: Die französische Bark „Baugainville“ wurde versenkt. Die Besatzung von 33 Mann wurde gerettet. — Meldung des Reuterschen Bureaus. Die norwegische Bark „Silas“ ist mit 30 Mann der Besatzung der gesunkenen norwegischen Bark „Lindfield“ unterwegs nach Queenstown.

Le Havre, 25. März. (Zens. Frst.) Das englische Schiff „Zelving Bank“ wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. März kurz nach Mitternacht im Aermelkanal versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet, mit Ausnahme des Kapitäns und des zweiten Offiziers des englischen Schiffs.

London, 25. März. (W. Z. B.) Der Postdampfer „Suffey“ (5686 Tonnen) der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone verfährt, ist im Kanal torpediert worden. Er hatte 350 Fahrgäste und eine Besatzung von 50 Mann. Das Schiff scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe stehen ihm bei.

London, 25. März. (W. Z. B.) Der Postdampfer „Englischmann“ der American and Dominion-Ship Comp. ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Überlebende geborgen.

London, 25. März. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Wie berichtet wird, sind alle Personen des „Suffey“ gerettet worden. Das Schiff, das um 1 Uhr 25 Min. nachmittags aus Folkestone ausgefahren, wurde bei Dieppe torpediert. Es treibt noch.

Amsterdam, 25. März. (W. Z. B.) Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Allierten in ihren Antworten im wesentlichen die Anregung des Staatssekretärs Lansing, Handelsschiffe zu entwaffnen, abgelehnt. Dem Vornehmen nach bereitet Lansing ein Rundschreiben, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergehalten wird, vor.

Kristiania, 25. März. (Zens. Frst.) Der norwegische Dampfer der Olsen-Linie „Scotland“ mit 1490 Bruttotonnen, 1912 erbaut, ist bei der Einfahrt in den Beitthjorden auf Grund gestochen und vollständig wrack geworden. Die Mannschaft wurde gerettet.

London, 25. März. (W. Z. B.) Der britische Dampfer „Salobia“ (3352 Tonnen) ist versenkt worden. Die Passagiere und die Besatzung wurden gerettet.

Die Vermehrung der nordamerikanischen Armee.
Paris, 25. März. (Zens. Frst.) Das meldet aus Washington: Das Repräsentantenhaus des Kongresses genehmigte die Vorlage, durch die der Armeebestand auf 140 000 Mann erhöht werden soll.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.
New-York, 23. März. (Zens. Frst.) Wilson hat sich bereit erklärt, die amerikanischen Truppen aus Mexiko zurückzuziehen, wenn Villa nach einiger Zeit nicht gefangen ist. Die Übernahme dieser Verpflichtung kann ein neues Fiasko wie das von Veracruz bedeuten, weil Villa den Amerikanern leicht entfliehen kann. Das gemeine Volk in Mexiko hilft ihm und die Soldaten desertieren zu ihm. Gouverneur Herrera von Chihuahua ging mit 2000 Truppen zu Villa über. Diese Tatsache erregt in Washington schwerstes Bedenken. Die ameri-

leben in einer Zeit, wo die Arbeit adelt, noch kannst du alles erreichen, strebe und lerne!

Der junge Mann schüttelte die ihm dargereichte Rechte. „Das will ich, Onkel Feodor, und du sollst sehen, ich bringe es zu etwas! Welch ein Glück, Frau und Kinder in so sicherer Obhut zu wissen!“

Egon hatte die schmalen Lippen fest zusammengepreßt. Es würgte in seiner Kehle, er mußte mehrmals ansetzen, ehe er sprechen konnte.

„Auf ein Wort, Herr Notar,“ sagte er dann mit heiserer Stimme, „muß ich den Inhalt dieses Testaments anerkennen? Kann ich nicht Einspruch dagegen erheben?“

„Das können Sie nicht, Herr Graf. Es handelt sich hier ja nicht um ein Majoratserbe. Graf Nordburg hatte freies Verfügungsrecht über seinen Besitz. Wenn Sie nur einen Pflichten teil erhalten, müssen Sie sich auch zufrieden geben.“

„So — ich danke Ihnen. Mit gütiger Erlaubnis ziehe ich mich eine kurze Viertelstunde zurück. Später nehmen wir das Frühstück zusammen ein.“

„Er gönnt uns unser Glück nicht,“ sagte Klothilde leise, als er hinaus war, „ich konnte ihm den Reiz am Gesicht ablesen.“

„Er wird sich darüber beruhigen,“ meinte Baron Feodor zuversichtlich, „ist er doch der am reichsten bedachte.“

Der Notar und sein Gehilfe waren noch längere Zeit vollauf beschäftigt. Jeder bekam einen Scheck und durfte die ihm vermachte Summe bei der Bank erheben.

Als alle den Saal verlassen hatten, und nur noch Jessens sich in gedämpftem Ton unterhielten, erschien Egon wieder. Sein Gesicht war fahl vor tiefinnerem Grimm. Solch eine gründliche Enttäuschung hatte er nicht in Betracht gezogen. Und wer weiß, was noch geschah! Wenn es herauskam, daß er bereits verheiratet war, und zwar unter seinem Stände, mit einer kleinen Verkäuferin, deren Vater nur durch den Tod dem Zuchtthaus entronnen war, dann drohte ihm vielleicht vollständige Enterbung. In ihm war kein Gefühl des Dankes für den Verstorbenen; er hatte zu bestimmt darauf gerechnet, jetzt gleich in den Genuß des großen Reichtums zu treten.

Er trat dicht an den Tisch heran, auf dem noch das

kanischen Behörden verhaften alle Anhänger Villas, wenn sie können.

Greuelthaten armenischer Banden.

Konstantinopel, 24. März. (W. Z. B.) Meldung der Agentur Milli: Amtlichen Meldungen zufolge nehmen die armenischen Banden, größtenteils aus Armeniern bestehend, die aus der Türkei gebürtig sind und welche mit der russischen Armee zusammen operieren, ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter Muselmanen fest, die in den von der türkischen Armee aus militärischen Gründen geräumten Gegenden zurückgeblieben sind. Sie sperren die unglücklichen Muselmanen in die Moscheen der Dörfer ein und verbrennen sie darin lebendig. Gleichfalls wird amtlich festgestellt, daß diese armenischen Banden im Einverständnis mit Kosaken auf dem Paß von Bittis ungefähr 20 000 Muselmanen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht haben.

Eine Geheimfugung der Reichsduma.

13 Arbeiter gehängt.

Stockholm, 25. März. (Zens. Frst.) Die Reichsduma hielt am Montag den 7./20. März eine Geheimfugung zur Erörterung der Vorkommnisse in den Putilowwerken ab. In der Duma brachten die Sozialisten die letzten Verhaftungen zur Sprache, die zur Folge hatten, daß 13 Arbeiter gehängt und hundert von den Putilowwerken und dreißig von der Fabrik Nobel, obgleich sie militärisch unausgebildet waren, sofort zur vordersten Front geschickt worden. Am 5./18. März wurden auch unter den Studenten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

London, 24. März. (Zens. Frst.) Reuter meldet aus Washington: Man berichtet, daß die Mächte des Vierverbandes, jede einzeln, den Vorschlag Lansing's, die Kauffahrtschiffe zu entwaffnen, zurückgewiesen haben. Wie Reuter vernimmt, ist Lansing nun mit der Redaktion einer neuen Fierkularnote beschäftigt, worin er die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit auseinandersetzt.

Stockholm, 25. März. (Zens. Frst.) Russische Blätter bringen aus Tokio die Tendenznachricht von Unabhängigkeitserklärung der Provinzen Kwangsi und Kwantung und vom Übergang von 10 000 Mann Regierungstruppen zu den Aufständigen.

Deutschland.

Berlin, 27. März.

— Nach den bis Samstag Nachmittag vorgelegten Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe 10,667 Mill. gezeichnet worden. Davon entfallen auf:

Reichsanleihe-Stücke 7106 Millionen,

Reichsanleihe-Schuldbucheintragungen 1999 Mill.,

Reichs-Schatzanweisungen 1562 Millionen.

— (W. Z. B.) Der Kaiser hat an Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet: „Hocherfreut durch die Meldung von dem glänzenden Ausfall der vierten Kriegsanleihe spreche ich Ihnen, wie allen, die sich an diesem großartigen Erfolge beteiligt haben, meinen wärmsten Dank und Glückwunsch aus. Der neue Beweis des einmütigen Siegeswillens und ungebrochener Kraft reißt sich den bewundernswerten Zeugnissen von Heldennut und Vaterlandsliebe, die unsere Kämpfer an der Front täglich ablegen, würdig an. Ein Volk, das in einem solchen Geiste wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde, darf im Vertrauen auf Gott den Sieg seiner gerechten Sache mit Zuversicht erwarten.“

Von der Kaiserin ist dem Staatssekretär folgendes Telegramm zugegangen: „Ich kann nicht unterlassen, Ihnen gegenüber meiner großen Freude Ausdruck zu verleihen über das glänzende Resultat der vierten Kriegsanleihe. Gott segne unser Volk dafür!“

Auguste Viktoria.

Testaments seines Oheims lag. Als bedürfte er einer Stütze, so fest legte er die Hand auf die mit grünem Tuch überzogene Platte.

„Die Bestimmungen, welche das Schreiben dort enthält, können unmöglich zur Ausführung gelangen, soweit es sich um Baron Jessen und dessen Ehefrau handelt.“

„Ich weiß, warum Sie Einspruch erheben, Herr Graf, bemerkte der Anwalt ruhig, „Sie denken an den Bruder der Baronin, auf welchem der Verdacht des Mordes ruht.“

„Ja. Es wäre ja gegen alle Gerechtigkeit und Moral, wenn die Schwester des Mörders infolge der unglücklichen Tat Vorteile genießen sollte.“

„Mein Bruder ist kein Mörder!“ rief Klothilde sich erhebend im Tone tiefster Entrüstung, „seine Unschuld wird an den Tag kommen und der Mörder seiner Strafe nicht entgehen.“

„Ich bin überzeugt, daß Reinhold mit wenigen Worten seine Unschuld beweisen könnte, und da er es nicht tut, so liegen Gründe vor, die wir nicht kennen. Ich glaube fest an meinen Bruder, und darum bin ich hier auch erschienen. Ich habe es nicht nötig, den Blick zu senken und mich scheu zu verbergen. Reinhold wird eines Tages glänzend gerechtfertigt vor der Welt dastehen.“

„Geben der Himmel, daß Ihre Zuversicht sich erfüllt, Frau Baronin,“ sagte der Notar ernst, „doch auch für den Fall, daß es zur Verurteilung des Angeklagten kommt, kann Ihnen keiner hier den Platz im Schlosse streitig machen, Ihnen sowenig, wie Ihren Kindern. Nehmen Sie sich nicht weiter gegen die letztwilligen Verfügungen Ihres hochherzigen Verwandten auf, Herr Graf. Es wäre ja auch grausam, wollte man die gnädige Frau entgelten lassen, was ihr Bruder vielleicht in einem Augenblick begangen, wo er die Herrschaft über sich verloren hatte.“

„Ich bitte dich, Klothilde, verzichte auf den Aufenthalt im Schlosse, der Onkel hat dir eine Summe ausgelegt, von der du auch in unserer bisherigen hübschen Wohnung bequem leben kannst!“ rief Kurt.

Klothilde schüttelte sehr bestimmt den Kopf. Dann sah sie mit den großen leuchtenden Augen auf die hohen Bücherregale, die eichenvertäfelte Decke und durch die Bogenfenster in die goldbraune Pracht des Herbstes hinaus.

Ausland.

Orient.

— Konstantinopel, 25. März. (Z. B.) Die gesamte türkische Presse feiert in aufrichtiger Begeisterung den Feldmarschall Mackensen, der gestern in Konstantinopel eintraf. Sie begrüßt in ihm den großen Feldherrn, der nach seinen entscheidenden Erfolgen im Osten die siegreichen deutschen Feldzeichen durch die Waldberge Serbiens bis an die Grenze Griechenlands trug und die hochwichtige Landverbindung zwischen den germanischen Norden und dem Orient herstellte. Die Presse betont einmütig, der Sondergesandte des Kaisers werde während des Aufenthalts in der Hauptstadt von den Gefühlen des türkischen Volkes Rechenschaft ablegen können, das stärker denn je entschlossen sei, gemeinsam mit den Verbündeten zu kämpfen und zu siegen.

— Konstantinopel, 25. März. (W. Z. B.) Generalfeldmarschall von Mackensen wohnte dem Selamlit bei. Um halb 2 Uhr nachmittags wurde er vom Sultan empfangen, dem er den von Kaiser Wilhelm übersandten Marschallstab überreichte. Admiral Wehner Pascha und der Kriegsminister Bigeeneralissimus Enver Pascha wohnte der Audienz bei. Der Sultan unterzeichnete etwa eine halbe Stunde mit dem Generalfeldmarschall. Der Sultan verließ Mackensen den Stern des Osmanischen Ordens mit Brillanten. Nachmittags stattete Mackensen dem österreichisch-ungarischen Botschafter einen Besuch ab. Die hier weilenden österreichisch-ungarischen Offiziere wurden nachmittags von dem Generalfeldmarschall empfangen.

Rosales.

Weilburg, 27. März.

+ Oberleutnant Hans Böhm von Weilburg wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. In Wiesbaden starb am Samstag der frühere Rentant des hiesigen Rgl Amtsgerichts, Gerichtssekretär und Kanzleirat Wih. Schmidt im 80. Lebensjahre.

— In der Turnhalle der Unteroffizier-Vorstellung wurde am gestrigen Sonntag morgen eine Vorturnstunde des Lahn-Dill-Gaues unter Leitung des Gaumwarts Münch-Hachenburg abgehalten, zu der Turner (gegen 140—150 vor dem Kriege) antraten. Nach Beendigung der Übungen, die hauptsächlich aus Gehen mit Vangamschritten, Ordnungsübungen, Gewichtheben usw. bestanden, wurde in Gemeinschaft mit dem Gauvorstand nach dem Friedhof marschiert. Dort selbst hielt am Grabe des fürs Vaterland gefallenen Hauptmanns Adolf Moritz der Gauverweser Heinrich Richter-Dillenburg folgende Ansprache: „Zu turnerischer Arbeit haben wir uns heute hier in Weilburg, und zwar zum drittenmale seit Ausbruch des Krieges, zusammengefunden und da ist es unsere Pflicht in echt turnerischer Treue derer zu gedenken, die an unseren Reihen als Helden für unseres lieben deutschen Vaterlandes Ehre und Freiheit den Tod auf dem Schlachtfeld oder durch den Krieg erlitten haben. Wie steht hier am Grabe des Herrn Hauptmanns Moritz, der in hochherziger Weise anlässlich des Giltbotenlaufs des Deutschen Turnerschaft bei der Einweihung des Bismarck-Schlacht-Denkmal in Leipzig im Jahre 1913 unser „Lahn-Dill-Gau“ einen silbernen Schild gestiftet hat, dessen Besitz die Vereine jährlich im edlen Wettkampfe sich bewerben sollen. Der erste Wettkampf um den Schild sollte hier in Weilburg im September 1914 stattfinden und bei dieser Gelegenheit wollte der Gauvorstand persönlich Herrn Moritz seinen Dank abstellen. Der Ausbruch des Krieges hat dies verhindert und selbst hat Herr Moritz zu Anfang des Krieges schon den Heldentod gefunden. Ich lege deshalb diesen Kranz an seinen Grabe nieder, der ein so edles und äußerlich sichtbares Zeichen unseres treuen Gedenkens und unserer warmen Dankbarkeit mit dem Giltbotenlaufs den Schild stets rein und blank zu erhalten und be-

Wenn du wüßtest, Kurt, wie sehnlich ich dich in diesen Jahren davon träumte, nur wenige Tage in diesen schönen alten Räumen weilen zu dürfen, würdest du so sprechen. Was meine geheimsten Gedanken nicht zu hoffen wagten, das erfüllt sich mir ganz unerwartet, und ich sollte es zurückweisen? In keinem Fall! Annelies gütiger Fürsprache verdanken wir diese Gunst, und ich bin glücklich in ihrer Nähe weilen, mit ihr verkehren zu dürfen. Ich werde sie auch gesund pflegen, verlaß dich darauf!“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Urjachen — große Wirkung.

Humoreske von D. Ritter.

(Nachdruck verboten.)

„Weißt du, Schatz — —“ sagte meine Frau — wenn sie Schatz sagt, ist die Sache schon faul — „Weißt du, Schatz“, sagte sie, „ich möchte mit dir nachmittags einen Bummel machen und mal die Bäder besuchen!“

Wenn meine Frau gesagt hätte, sie wolle mit mir eine Nordpolfahrt machen, so wäre mir der Vorschlag bedeutend lieber gewesen. Ich kenne nämlich das „Bäder besuchen“, — es kostet mich immer eine kleine Gold. Zunächst machte ich also trampfaste Anstrengung, ihr den Plan auszureden, und schlug ihr vor, aber lieber in die Oper zu gehen. Meine Frau sah mich auf den Theaterzetteln. „Natürlich“, entgegnete sie ironisch, „das könnte dir so passen! Heute ist ‚Parfival‘, um 6 Uhr. Ende gegen 12 Uhr, da würdest du natürlich während dieser Zeit im Siechen so und soviel Bäder verkonsumieren. Nein, mein Lieber, das geht nicht!“ Ich kann beschwören, daß es mir nicht im fernsten eingefallen ist, das Siechenbräu mit Parfival einem Gedankenengange zu vereinen, aber, wie soll das einer Frau klar machen? Das gibt's einfach nicht! Ich bald das Ruhlose meines Beginns einfach, gab mir von Gott angetrauten Ehefrau die Bäder zu sichten. — — —

Die ge-
eistern
n An-
großen
urch in
genland
hen dem
te. Die
Kaiser
abt von
ablen
meinlan
n.
T. W.
S. W.
er von
Wilhelm
Wesens
as Gaus
unter
schall
smann
Nachm
esuch al
Diffin
marsch

März.
ilbur
gezeich
e frühe
tsfeler
ensjahn
Vorjahr
ortume
Bautum
der 1.
antrath
gliche
Gewer
meinsch
marische
gefallen
uvertre
insprach
e hier
bruch d
ere Wirt
die m
deutsche
Schlach
er sich
g, der
aufs
s Wille
s unfer
hat, w
bettlam
um 16
914 für
Gau
abstalt
and leh
chon d
Strang
nieder
Bedenke
Geldbe
und d

rtung

erboten
au -
dir
die Galt
e mit
richtig
das
ne Stat
renkung
ge, aber
Jah fröh
sie iron
'An
a natürl
bese gl
cht im
Barfand
nicht!
h, gab
mit me
den zu

selben im Sinne des edlen Sponsors in echt turnerischer Arbeit zum Wohle unserer Jugend und zum Nutzen unseres lieben Vaterlandes zu verwenden. Wir Turner des „Lohn-Dill-Gaues“ werden Herrn Hauptmann Moritz ein dauerndes Andenken bewahren. — Außer Herrn Moritz betrauern wir noch eine Anzahl Turner unseres Gaues, die alle für uns auf dem Schlachtfelde ihr Leben gelassen, darunter aus Weiburg elf. Sie alle waren uns liebe Freunde und wir werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren und nach Beendigung des Krieges wird es unser erstes Bestreben sein, ihre Namen uns durch ein äußeres Zeichen zu erhalten. Angesichts dieses Grabes und im Andenken an die Gefallenen wollen wir uns geloben, auch fernerhin für unsere Ideale und für unser liebes deutsches Vaterland allzeit einzutreten gegen dem Wahlspruch unseres alten Göt: „Herz und Hand dem Vaterland“. Dadurch werden wir das Andenken an sie zu einem dauernden gestalten.“ — Nachmittags 1½ Uhr fand im „Lobd“ der 63. Turntag statt, zu welchem auch der Ehren-Gauvertreter Kurt-Lassen-Rendant Wagner-Ems erschienen war. Gauvertreter Richter begrüßte die Abgeordneten und besonders Herrn Bürgermeister Rathhaus und dankte demselben für das Interesse, das er an der Turnerei zeigte. Nachdem der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Petry, im Namen des Vereins die Erschienenen begrüßte, dankte Herr Bürgermeister Rathhaus für die freundliche Einladung und wünschte den heutigen Verhandlungen besten Erfolg. Nachdem noch das Andenken des verstorbenen 89-jährigen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Herrn Ferdinand Götz, und der auf dem Felde der Ehre gefallenen Turner des Gaues durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, wurde in die Verhandlungen eingetreten. Nach dem erstatteten Bericht betrug die Zahl der Vereine bei Beginn des Krieges 133 mit 7389 Mitglieder; zum Heeresdienst sind 2827 einberufen, so daß der gegenwärtige Bestand der Mitglieder 5824 beträgt. — Die Einnahmen betrugen Mk. 1153.30, die Ausgaben Mk. 901.03, mithin ein Bestand von Mk. 252.27. Die Rechnung wurde von Post-Herborn und A. Pfeiffer-Weiburg geprüft, für richtig befunden und dem Gaugeschäftsführer Entlastung erteilt. — Der Gauebeitrag für 1916 wird auf 20 Pfg. für alle Mitglieder über 17 Jahre, einschließlich aller unter der Fahne stehenden festgesetzt. Die diesjährige Ggturnfahrt soll Sonntag, den 28. Mai nach Wallmerod stattfinden. — Nach Erledigung einer großen Anzahl von Fragen und gegenseitigen Aussprachen wurde der Turntag um 4 Uhr mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die im Felde stehenden Krieger geschlossen.

Der Briefverkehr mit Belgien hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Fortan sind sämtliche Orte der Provinz Brabant und der Kreise Charleroi und Namur zum Briefverkehr mit Deutschland zugelassen.

Die in neutralen überseeischen Ländern festgehaltenen Angehörigen unserer Flotte gelten als Kriegsgefangene. Postverkehr mit ihnen ist nur in denselben Formen zulässig wie mit Kriegsgefangenen, also nicht wie in Friedenszeiten über das Marinepostbureau in Berlin C 2 zu leiten. Sendungen, die aus Versehen dem Marinepostbureau zugehen, werden von diesem nachträglich als „Kriegsgefangenen sendungen“ bezeichnet und so weiter behandelt werden.

Weitere Herabsetzung der Biererzeugung. Wie die Tageszeitung für Brauerei erfahren haben will, sind Ermäßigungen im Gange, die eine nochmalige Herabsetzung des Brauquantums der gewerblichen Brauereien zum Gegenstande haben. Es handelt sich nur um eine Herabsetzung auf 45 Prozent.

Arbeitgeber und Kriegsbeschädigte. In Arbeitgeberkreisen ist noch immer nicht genügend bekannt, daß sich die vom Preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungsnachrichten“ fast ausschließlich mit der Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte befassen. Da Stellenangebote und Stellengesuche aus dem ganzen Reichsgebiet in dieser zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift kostenfrei bekannt gemacht werden, würde die Stellen-

Draußen war es bitter kalt, leichter Schneefall herrschte und eine lebensgefährliche Glätte. Meine schönen Lesezettel und verehrten Leser werden mir gern eine ausführliche Naturschilderung ersparen, denn diese ist hier — wie in den meisten Novellen — höchst überflüssig. Durchaus nicht überflüssig ist aber die Erwähnung der obigen Glätte, denn diese war lediglich daran schuld, daß ich ausgereizt und der Länge nach das Trottoir bedeckte. Mein nagelneuer Zylinder erhielt dabei das Aussehen einer Liebesharmonika und mein Regenschirm machte Bekanntschaft mit den Nädern der Elektrischen. Als ich mich wieder aufgerafft hatte, war es das erste, daß meine Frau mich einen „Tollpatsch“ nannte und mich ein Schuttmann harnlos lästlich fragte, wem das Haus gehöre, vor dem ich gehetzt sei. „Mein Eigentum“, entgegnete ich ahnungslos. „Und Ihr Name?“ Ich nannte ihn, worauf der Geseckelter lästlich erklärte, daß ich ein Strafmandat erhalten werde, weil ich verkrüppelt habe, vor meinem Hause Wsche streuen. —

Ich war selbstverständlich denkbar besser Stimmung, als ich mit meiner Frau den Weg endlich fortsetzen konnte. In der Leipziger Straße begann nun das Leiden. Vor dem Schaufenster blieb meine Frau stehen; die einzigen Geschäfte, die sie verschmähte, waren die Zigarrentäden, die welche Branche sie begreiflicherweise kein Interesse zeigte. Bald begann sie Kleinigkeiten zu kaufen und ihr Schatz, bitte dein Portemonnaie“ klang mir in den Ohren wie das monotone „Rouge et noir“ des Croupiers. — Bei Wertheim geriet sie plötzlich aus dem Häuschen. „Schau, schau nur die entzückende Bluse, nur 32 Mark kostet sie!“ Ich konnte mir schädel vorstellen, daß der alte Lappen mit den weißen Knöpfen so viel Geld kosten sollte, und sagte deshalb nichts weiter als „schrecklich!“ Meine Frau zuckte überlegen mit den Achseln. „Was versteht ihr Männer von geschmackvoller Kleidung! Frauen würden Sie mir bitte mal die Bluse zeigen!“ Die Warenhausjungfrau, die wie ein Desperado auf der Bauer liegen hatte, flüchte herbei. Bald drehte sie die Bluse vor meinen Augen meiner Frau hin und her, pries und lobte die Vorzüge und versicherte zum neunundzwanzigsten

vermittlung für Kriegsbeschädigte wesentlich gefördert werden, wenn auch die Arbeitgeber von dieser Einrichtung mehr Gebrauch machen wollten. Stellenangebote und Stellengesuche sind an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W 9, Leipziger Platz 17, zu senden. Die Zeitschrift steht den Kriegsbeschädigten zur kostenfreien Einsichtnahme bei allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und Fürsorgestellen zur Verfügung. Sie kann aber auch für 1 Mark vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

Bermitteltes.

* Münster i. W., 25. März. Der Rentner Karl Hinrichs stiftete der Stadt Münster 100 000 Mark zu einem Heim für invalide Krieger, deren Ehefrauen und sonstige Invalide.

* Köln, 23. März. In eine exemplarische Strafe nahm das Schöffengericht den Monteur Theodor Hahn und den Kaufmann Montreal, die ein in den Handel gebrachtes Fabrikat namens Salatan als Ersatz für Salatöl bezeichnet hatten. Es handelt sich um ein Fabrikat, das mit übermäßigem Gewinn verkauft wurde, während die Herstellungskosten 14½ Pfennig betrugen, mußten die Verbraucher 1.70 Mk. bezahlen. Das Fabrikat ging schnell in Fäulnis über und wirkte dann gesundheitsschädlich. Montreal wurde zu einem Jahr Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenverlust, der Monteur Hahn zu acht Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Diejenigen Personen, die das Fabrikat weiterverkauften, erhielten Geldstrafen.

Eingefandt.

Wieder will es Frühling werden, aber leider wird es zum zweitenmal ein Kriegsfürhling sein. — Da möchte ich bei der zunehmenden allgemeinen Kriegsteuerung auf eine Pflanze aufmerksam machen, die uns um diese Zeit die Natur in reicher Fülle darbietet. Es ist dies das ansehnliche, schattigen Orten häufig vorkommende **Scharbockskraut**, *Ficaria ranunculoides*. Dasselbe liefert, wie vielleicht nicht allgemein bekannt ist, einen gesunden Salat, der, wie alle Frühjahrsalate, am besten schmeckt, bevor die Pflanze in Blüte steht. — Besagte Blüte ist übrigens auch ein Schmuck unserer Wälder und Gärten. William Wordsworth, jener sinnige Poet der Natur und Kindesseele, hat sie sogar zu seiner Lieblingsblume erkoren und in drei Gedichten besungen: The little Celandine, die kleine Celandine. — In einer dieser Poesien vergleicht sich der Dichter mit einem Astronomen, der einen Stern entdeckt hat. Und in der Tat — ein Stern des Waldes ist jene unscheinbare Blume zu nennen, ebensogut wie die Anemone. Ja, der Vergleich ist noch treffender, blüht sie doch nicht schneeweiß wie jene, sondern goldgelb. — Wie oft habe ich mir als kleiner Junge an schönen März- und Apriltagen mit dem Scharbockskraut die Taschen vollgestopft und es meiner Mutter mit nach Hause gebracht. Es gehört dies zu meinen schönsten Knabenereignissen.

W. W.

Rechte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. März. (W. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorgestrigen Nacht ausgeführten Sprengung stark östlich von **Fermelles** festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzer-Beobachtungsstand. Mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von **Neuville** unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungs-Vorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch

zeigte, daß es nichts Herrlicheres gäbe als diese Bluse, und billig sei sie, fabelhaft billig, nur 32 Mark. Als sie zum dreißigsten Male diese Lobeshymne anstimmen wollte, schoß ein eleganter Herr herbei. „Aber Fräulein Schmidt“, flüsterte er, „zeigen Sie doch der Dame etwas Vernünftiges, nicht so ausrangierte Sachen!“ und als Fräulein Schmidt davonlief, um neue Munition herbeizuschleppen, fügte er entscheidend hinzu: „Das Mädel ist erst seit kurzem in dieser Abteilung, sie weiß noch nicht recht Bescheid.“ Ich aber erkannte lebenden Auges die Gefahr, die im Anzuge war, und sagte nach schwerem innerlichen Kampfe zu meiner Frau: „Also bitte, nimm die Bluse zu 32 Mark und komm! Ich kann hier die Lust nicht vertragen!“ Sie warf mir einen dankbaren Blick zu, meinte aber: „Wollen wir nicht erst abwarten, was uns die Dame für neue Sachen zeigen wird?“ Ich aber hatte nicht die geringste Lust, die von feindlicher Seite herbeigeholte Verstärkung abzuwarten, sondern drückte meiner Frau 32 Mark in die Hand und trat sodann einen geordneten Rückzug an. Hierbei stieß ich in der Porzellanabteilung im Vorbeigehen eine Base vom Tisch, für welche der herbeieilende Abteilungschef eine Kontribution in Höhe von 12 Mark verlangte. Um weitere Sturmangriffe auf meine Geldbörse zu vermeiden, suchte ich meine Frau, teils durch Gewalt und teils durch List, ins Freie zu locken, was dann auch schließlich gelang, nachdem sie schnell noch ein Taschentuch gekauft und es mir mit liebevollem Lächeln verehrt hatte, mit der Motivierung, ich hätte es mir ja schon längst gewünscht. Ich konnte mich zwar beim besten Willen nicht befinnen, jemals den Wunsch nach einem derartigen Ding geäußert zu haben, zahlte aber anstandslos die zwei Mark, die es kostete. Einige Versuche, mir eine Zigarre damit anzuzünden, scheiterten an meiner gänzlichen Talentslosigkeit. Ich steckte diese Teufelsfindung in meine Ueberziehttasche, mit der Absicht, sie morgen meinem Kollegen Müller zu schenken, — der Kerl sollte sich auch mal ärgern. —

Es war bereits stockfinstern, als wir wieder zu Hause anlangten. Im Korridor stieg mir ein intensiver Brand-

eines Gasangriffes in der Gegend des Forts de la **Pompele** (südlich von Reims) blieb vergeblich. In den Argonnen und im **Maasgebiet** erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Festigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmittel im **Saillette-Walde** (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von **Telles** in den Vogesen flüchte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverfehrt.

Bei **St. Quentin** fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im **Saillette Walde** ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von **Jakobstadt** und nördlich von **Widys** gestern nicht wiederholt. Im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von **Dünaburg** blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front hart westlich von **Poslawi** und zwischen **Barocz** und **Wiesniew-See** nahm der Feind nachts mit starken Kräften aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von **Poslawi** nahmen wir 1 Offizier und 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzer-Geschwader und eine Zerstörer-Flottille begleiteten Mutterschiffen sind gestern früh 5 englische Wasser-Flugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als 3 von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel **Syll** zum Niedergehen gezwungen. Die Injassen, 4 englische Offiziere und ein **Unteroffizier**, sind gefangen genommen. Bomben wurden in der Gegend von den **Soyer-Schlusen** abgeworfen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 27. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. März 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei **Latacz** am Dnepr stellen selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückzuziehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pzlanzer-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von **Doberdo**, den **Bella-Abchnitt** und einzelne Stellungen an der **Tiroler Front** unter Feuer. Östlich des **Blickens-Passes** drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei **Marter** im **Sugana-Tal** wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 27. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste herangezogen. Der Fliegerangriff mißlang völlig.

geruch in die Nase. „Männer“, schrie meine Frau plötzlich, „dein Ueberzieher brennt ja.“ Richtig, die rechte Seite meines funkelneuen Paletots zeigte ein riesiges Loch. Das verfluchte Feuerzeug, das vorher vollständige Verfassung heuchelte, hatte sich heimtückischerweise in der Tasche geöffnet und seine verheerende Tätigkeit ausgeübt. —

Als ich drei Tage später mittags nach Hause kam, hatte meine Frau die neue Bluse auf dem Schoß, sie kreuz und quer mit einer Schere bearbeitend. „Um Himmelswillen“, fragte ich entsetzt, „was machst du denn mit deiner neuen Bluse?“ Sie lächelte fein: „Weißt du, Schatz, die Bluse sitzt gar nicht, und außerdem ist sie tatsächlich nicht mehr modern.“ „Aber sie hat doch 32 Mark gekostet!“ warf ich schäufeln ein. „Während die Schere den rechten Armel der Bluse ausschlugte, sagte mein holdes Weib: „Glaubst du etwa, ich werfe den Stoff fort? Nein, mein Lieber, da mache ich jetzt eine türkische Fahne draus, für unser Eckfenster!“ Ich bin genug Patriot, um einzusehen, daß unsere tapferen Bundesbrüder im Orient geehrt werden müssen. Deshalb zog ich mich in mein Arbeitszimmer zurück und stellte die Bilanz des nachmittäglichen Warenhausbesuches auf:

Ausbügeln des verbeulten Zylinders . . .	1,—
Der zermalmte Regenschirm . . .	8,—
Strafmandat wegen Nichtstreuens von Wsche . . .	5,—
1 Bluse bei Wertheim . . .	32,—
1 zerbrochene Base . . .	12,—
1 Feuerzeug . . .	2,—
1 verbrannter Ueberzieher . . .	70,—
1 Fahnenstange für die türkische Fahne . . .	2,—
	132,—

Nach dieser Rechnung habe ich beschlossen, nie wieder eine Bluse zu kaufen, aus der man eine türkische Fahne machen kann. O ten pora, o mores!

Geh so nill du magst deine Wege,
Es drückt dir die Zeit ihr Gepräde,
Es drückt dir ihr Gepräde die Welt
Auf dein Antlitz, wie Fürsten aufs Gld.

wie der Seeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Paris, 27. März. (B. V.) Dem „Matin“ zufolge berichtet der gestern aus Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicesterhire“, daß er am Mittwoch einen Funkpruch erhielt, der meldete, daß der englische Dampfer „Minneapolis“ (nach Lloyds-Register 13 543 Tonnen) von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sinke. „Leicesterhire“ eilte zu Hilfe, kam aber doch zu spät. Der Dampfer „Minneapolis“ ging unter; das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

London, 27. März. (B. T. V.) Meldung des Reuterschen Büros: Drei von den verletzten Passagieren des Dampfers „Sussex“ sind im Hospital von Dover gestorben, 12 andere Passagiere wurden schwer verletzt.

Paris, 27. März. (B. T. V.) Meldung der Agence Havas: Die erste Liste der nach Boulogne zurückgebrachten Passagiere der „Sussex“ enthält 174 Namen, davon 31 Franzosen, 44 Engländer, 53 Italiener, 24 Belgier, 6 Spanier, 13 Amerikaner, 1 Chilese.

London, 27. März. (B. T. V.) Lloyds meldet aus Dover: Der englische Dampfer „Saint Cecilia“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Verlust- Listen

Nr. 486—489 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Unteroffizier Peter Schermuly aus Billmar leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Joseph Strieder aus Mengerskirchen leicht verwundet.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3.

Obergefreiter Max Ludwig aus Schupbach leicht., bei der Tr., Unteroffizier Josef Schmitt aus Billmar leicht., bei der Truppe.

Feldartillerie-Regiment Nr. 63.

Unteroffizier Ernst Haidach aus Weilmünster leicht., Heinrich Altschäfer aus Aulenhäusen gefallen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausk. für Dienstag, den 28. März.

Veränderliche Bewölkung. Strichweise Niederschläge. Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Stadtgemeinde Weilburg für 1915 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflicht-Versicherungsanstalt für das Jahr 1916 zu zahlenden Beiträge, liegt in Gemäßheit des § 1021 R. V. O. und § 34 der Satzung der Haftpflicht-Versicherungsanstalt von heute ab, während 2 Wochen in dem hiesigen Stadtkassenlokal zur Einsicht der Beteiligten offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß von dem Stat. rechner Beitrittserklärungen zur Haftpflicht-Versicherungsanstalt entgegenommen werden.

Weilburg, den 25. März 1916.

Der Magistrat.

Wir weisen die hiesigen Einwohner nochmals ausdrücklich darauf hin, daß jeder Besitzer der beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall verpflichtet ist, diese Gegenstände bis zum 31. d. Mts. bei der hiesigen Metallannahmestelle abzuliefern. Wer diesen Termin überschreitet, macht sich strafbar und werden die Gegenstände nach dem 31. März er. zwangsweise auf Kosten der Besitzer eingezogen.

Weilburg, den 23. März 1916.

Der Magistrat.

Die Holzversteigerung vom 20. d. Mts. wird genehmigt.

Weilburg, den 27. März 1916.

Der Magistrat.



Am 5. März starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, unvergesslicher, guter Sohn, Bruder und Schwager

der Seesoldat

Albert Bähies

II. Marine-Inf.-Reg., 4. Komp.

nach 16 Kriegsmonaten im blühenden Alter von noch nicht ganz 19 Jahren durch Granatschuss.

In tiefer Trauer:

Familie Bähies.

Aumenau, Schadeck, den 26. März 1916.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Rechnungsrat Lina Dienstbach

geb. Wagner

im 69. Lebensjahr.

Weilburg a. d. Lahn, den 27. März 1916.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Marktplatz I aus statt.

Ein älteres Monatmädchen

für Haus- und Gartenarbeit zum 1. April oder später ges. Von wem, f. d. Besch. u. 1201.

Ahäuserweg Nr. 5 Erdg. 1201

4-Zimmerwohnung

m. allem Zubehör u. Gartenanteil per sofort billigt zu vermieten. **W. Moser jr.**

**Fibeln,
Schiefertafeln,
Griffelkasten,
Griffel**

empfiehlt

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg.

Borm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

**Frühkartoffeln,
starke Salatpflanzen**
zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.

XXXXXXXXXXXX

Papiergeldtaschen,

Papiergeld-

Vexiertaschen,

in Leder und Leinwand

(wasserdicht.)

Buch- und Schreib-

waren.

H. Zipper's Buchhandlung

XXXXXXXXXXXX

Bekanntmachung der Kgl. Kreis Schulinspektion Weilburg.

Diejenigen Herren Lehrer der Inspektion, welche mir über den Erfolg der Schülerleistungen für die vierte Kriegsanleihe noch nicht berichtet haben, ersuche ich um umgehende Erledigung.

Ferner teile ich mit, daß die bestellten Wohlfahrts-Grauatzen angekommen sind und in meiner Wohnung abgeholt werden können.

Weilburg, den 27. März 1916.

Kr. Nr. 115.

Scheerer.

Arbeiter

gegen guten Lohn zum Eisensteintransport bei Ahausen gesucht.

Haibach, Unternehmer in Weinbach.



Den Heldentod fürs Vaterland fand nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse unser lieber, treuer Sohn und Bruder, die einzige Freude und Hoffnung unseres Lebens, der

Prokurist der Höchster Farbwerke in Paris

Carl Gerz

Gefreiter im Landw.-Inf.-Reg. 81, 2. Komp.

Weilburg a. L., den 24. März 1916.

In tiefer Trauer
im Namen der Familie

Frau Luise Gerz, geb. Pfeiffer.

Wir bitten höf. von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Bilanz pro 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.	
Kassenbestand	Mt. 3334.84	Reservefonds	Mt. 306
Geschäftsguthaben bei der Genossenschaftsbank	" 1650.—	Betriebsrücklage	" 285
Guthaben in laufender Rechnung	" 155 209.25	Geschäftsguthaben der Genossen	" 920
Synthesen	" 30 550.—	Schuld in lfd. Rechnung	" 1214
Zinsen-Ausstand	" 1475.27	Anlehen gegen Schein	" 5200
Ausstehende Gerichtskosten	" 10.70	Spareinlagen	" 107 20
Konto pro Diverse	" 121.31	Bankschuld	" 178
		Unerhobene Zinsen	" 217
		Reingewinn	" 148
	Mt. 192 351.37		Mt. 192 351.37

Mitgliederbewegung.

Stand Ende 1914	194 Mitglieder
Zugang in 1915	4 "
Abgang 1915	2 "

Stand Ende 1915 196 Mitglieder

W. H. H. den 24. März 1916.

Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. u. H.

Aug. Hahn.

W. Knödel.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Taubenbesitzer weisen wir darauf hin, daß Tauben bis zum 1. Mai d. Js. eingesperrt zu sein.

Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Weilburg, den 25. März 1916.

Die Polizeiverwaltung

Erlass für Kupferkessel

aus Gusseisen, innen weiß oder grau emailiert, alle anderen Ausführungen nach Wunsch, liefern

Louis Becker, Eisenhandlung